Aus der Welt der Gehörlosen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **75 (1981)**

Heft 23

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Maschinerie des Lebens in Betrieb. Da verbraucht das Tier so viel Lebensstoff wie für 4 Wochen Schlaf.
Der Hamster, er ist auch ein Winterschläfer, wacht alle 5 Tage auf. Er hat aber in seinem unterirdischen Bau seine Vorratskammern. Hier holt er sich nach dem Erwachen die Mittel zum Leben. Ohne diese Vorräte würde der Hamster den Winter nicht überstehen.
Ein weiterer Winterschläfer ist der Igel. Er trifft für die kommende kalte Jahreszeit keine langen Vorbereitungen. In Kompost- oder Laubhaufen macht er sich sein Winternest.
Die Fledermäuse finden als Insektenfresser im Herbst auch kein Futter mehr. In Höhlen, in Türmen und alten Gebäuden, geschützt vor kalter Zugluft, heften sie sich mit den Krallen der Hinterfüsse an Decken und Balken fest. Sie lassen den Körper herunterhängen und decken ihn mit ihren Flügeln zu. So überstehen sie den Winter.
Unter den Mäusen gibt es gewisse Arten, zum Beispiel die Schlaf- und Birkenmaus, die über den Winter schlafen. Unsere Hausmaus und die Ratten finden immer noch genug Nahrung.

Der Kampf mit Wind, Schnee und Kälte

Wir halten den Atem an, wenn es auf einmal im tiefen Schnee im Wald einige Meter vor uns steht. Erbarmen haben wir mit dem Reh, wenn es mit grösster Mühe vor uns zu fliehen versucht. Sein Winterkleid ist graubraun. Der Haarwechsel erfolgte im Herbst. Das Winterkleid ist dichter und die Haare sind länger. Wir schützen uns ja auch mit zusätzlicher Bekleidung gegen Wind und Kälte. Das tun nicht nur die Menschen und Rehe. Da sind noch viele Tierarten, die sich ein Winterkleid anlegen, um dann im Frühling zum leichteren Sommerkleid zu wechseln.
Schneehase, Wiesel und Schneehuhn wechseln vom braunen Kleid im Sommer zum weissen im Winter. Ich erinnere mich an unseren Militärdienst im letzten Weltkrieg während des Winters. Da trugen wir die weissen Überkleider. Während der Nacht, auf der Wache, hatten wir die weissen Pelzmäntel an. Man nennt das Tarnung. Schutz vor dem Feind. Man sieht den weissen Hasen im Schnee kaum. Es ist ein Zufall, wenn man ein jagendes Wiesel im Schnee entdeckt. Die weisse Winterfärbung des Tierkleides ist nicht nur eine Schutzfärbung. Der weisse Pelz ist ein schlechter Wärmeleiter. Die Körperwärme geht durch ein helleres Kleid weniger verloren als durch ein dunkles.
Hirsche, Rehe, Gemsen und Steinböcke wechseln nicht nur ihr Fell, sondern dazu auch oft noch ihre Standorte im Winter. Hirsche wechseln auf die Sonnenseite, weil es dort auch schneller aper wird. Rehe, Gemsen und Steinböcke kommen oft in die Nähe menschlicher Siedlungen, wo sie besser zum Futter gelangen.
Auf dem Gipfel eines über 3000 m hohen Berges habe ich einmal eine Maus entdeckt. Ich habe mich gefragt: Wie verbringt sie den kalten Winter? Wir haben gehört, dass es Mäuse gibt, die zu den Winterschläfern zählen. Und sie, die da so hoch oben in den Bergen lebt? Ich kann es nicht sagen, zu welcher Gruppe diese «Bergmaus» gehört. Feldmäuse graben sich im Winter einfach tiefer in den Boden ein. Dort finden sie genügend Nahrung, um den Winter zu überleben.
Wir begegnen im Winterwald auch einem Vorrätesammler. Es ist das Eichhörnchen. Es versteckt im Herbst in verschiedenen Bäumen seine gesammelten Vorräte. Sein Gedächtnis sagt ihm sicher nicht, wo im Winter seine «Vorratskammern» sind. Es sucht einfach auf und ab, hin und her und bleibt dadurch in ständiger Bewegung, die es eben warm hält. Nur der Zufall führt es an seinen «gedeckten Tisch». Zeitweise schläft das Eichhörnchen im Winter. Man spricht hier nicht etwa von Winterschlaf nur von Winterruhe. So überlebt es die kalte Jahreszeit. Auch das Eichhörnchen wechselt sein Fell.
Der Dachs gehört ebenfalls zu jenen Tieren, die zeitweise im Winter schlafen. Bei kaltem und schlechtem Winterwetter kann er sogar mehrere Wochen in seinem Bau bleiben. Er ist ein Einsiedler und wohnt ganz allein in seiner Stube und hat dabei seine Ruhe und seinen Frieden.
Zum Schluss denken wir an all unsere Mitmenschen, die an kalten Wintertagen und in Nächten nach Lawinenverschütteten suchen, unsere Verkehrswege freihalten, Kranken und Sterbenden bei jedem Wetter und in jeder Gefahr beistehen. EC

Warum schlagen Getränke im Wirtshaus auf?

Auf den Servietten aus Papier im Gasthof Arnold in Bayern steht auf der Rückseite folgendes gedruckt: «Nachdem wir das Wirtepatent, dann die Getränke-, Vergnügungs-, Mehrwert-, Einkommens-, Vermögens-, Grundstücks-, Kirchen-, Hunde-, Feuerwehr-, Kehrichtabfuhr- und Verrechnungssteuer bezahlt haben, dazu Beiträge an Krankenkasse, Altersversicherung, Invalidenversicherung, Arbeitslosenkasse, Lebens-, Feuer-, Unfall-, Einbruch- und Haftpflichtversicherung, dann die Gebühren für Gas, Wasser, Elektrizität, Heizung, Kaminfeger, Telefon, Radio, Fernsehen, Zeitungen, Zeitschriften und so weiter entrichtet haben, bleibt uns diesen Monat nur das Geld für diese Reklame, die Sie jetzt gelesen haben, übrig. Wir bitten Sie aber um regen Besuch: Also kommen Sie wieder. Wir und unsere Steuereinzieher danken Ihnen.»

(Aus dem «Beobachter»)

Aus der Welt der Gehörlosen

Freudige Überraschung an der Taubstummen- und Sprachheilschule St. Gallen: Spende von 30 000 Franken vom Thurgauischen Fürsorgeverein für Taubstumme

(ma) Diese grosszügige Summe ist bestimmt für den notwendigen Turnhallenneubau mit 2 Werkräumen. Der Fürsorgeverein, unter dem Präsidium von Herrn Pfarrer W. Spengler, kennt die diesbezüglichen Nöte aus täglicher Anschauung. Seit vielen Jahren besteht zwischen den beiden Institutionen eine sehr erspriessliche Zusammenarbeit. Die hör- und sprachgeschädigten Kinder des Kantons Thurgau werden an der St. Galler Sonderschule ausgebildet. Herr Pfarrer Spengler erteilt an dieser Stätte nicht nur den Religionsunterricht, sondern ihm obliegt auch die spätere seelsorgerische Betreuung als Gehörlosenpfarrer.

Wenn man sieht, dass die rund 220 behinderten Kinder noch heute ohne Turnhalle sind und statt dessen einen Kellerraum, den Schulhaussaal oder zwischendurch eine entfernte städtische Halle benützen, dass sie in einem viel zu engen Estrichraum werken, dann hat man Verständnis für die Dringlichkeit des Neubaus.
Und da Kanton und Invalidenversicherung ihren Subventionsanteil zugesichert haben, Baugrund und Baubewilligung vorhanden sind, der zu erbringende Eigenanteil der Taubstummenschule im Betrag von rund 1,8 Millionen Franken jedoch eine grosse Belastung bedeutet, ist die Spende von Fr. 30 000.– tatsächlich eine grosse bedeutende finanzielle Erleichterung und ein grosser Schritt vorwärts zur Realisierung des Neubaus.
Die Kommission, sämtliche Mitarbeiter, vor allem auch die Schüler danken dem Thurgauischen Fürsorgeverein und Herrn Pfarrer Spengler aus ganzem Herzen für ihre Grossherzigkeit.

Tag des Gehörlosen – Ehemaligentreffen 1981 in der Taubstummen- und Sprachheilschule St. Gallen

Es war einmal...

...trotz anfänglich trüben Wetters...

...ein frohes Treffen in St. Gallen.

Alt und jung reichte sich freundschaftlich die Hand.

Es herrschte herzliche Wiedersehensfreude.

«Vater» Ammann wurde allseits warm begrüsst.

Betreuende Geister allenthalben. (rechts Herr Gallus Tobler, der als Schulleiter Erkorene...)

Das ist nun der neue Direktor, Herr Bruno Schlegel, mit seiner Frau.

Herr Pfarrer Spengler spendete sichtbar frohen Mut.

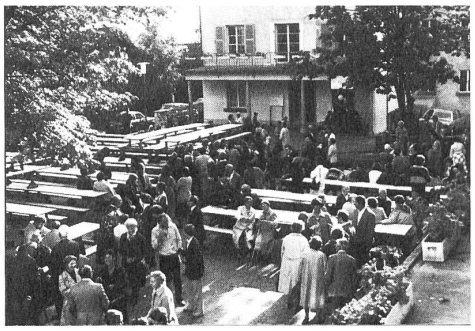
Auch fürs leibliche Wohl war gesorgt.

Tiefsinnige Gedanken wurden getauscht...

... und schallend gelacht.

Aber was wäre alles ohne Ballonwettbewerb...

...und ohne Schachspiel?



Abends mochte man sich kaum zu trennen. Alle freuen sich aufs nächste Wiedersehen

Fotos: Harry Pfenninger

Tag der offenen Tür im «Tristel» ob Elm, Montag, 28. September 1981

Gehörlosenverein: Grossartige Arbeit

Seit 13 Jahren bauen die Mitglieder des Gehörlosenvereins des Kantons Glarus das Haus «Tristel» ob Elm zu einem Heim für Gehörlose und Hörende um. Die ursprüngliche Idee, ein eigentliches Ausbildungs- und Schulungszentrum zu schaffen, scheiterte leider an den etwas knappen Mitteln des Vereins.

Was die durch ihre Gehörlosigkeit in jedem Arbeitsprozess behinderten Mitglieder aber mit diesen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln geleistet haben, ist ganz einfach phantastisch. In drei Bauetappen wurden Korridor, Aussenmauern, Jauchegrube, Dach, Waschraum und Stube des sehr alten Hauses (ab 1861 im Grundbuch als bewohnt erwähnt) erneuert, beziehungsweise neu geschaffen.
Dabei mussten zum Beispiel einmal 450 Säcke zu 50 kg für den Helikoptertransport mit Sand und Kies abgefüllt werden, das alte Schindeldach vollständig abgedeckt und der Dachstuhl erneuert werden.

Frondienst geleistet

Dies alles wurde von den nur 20 im Kanton lebenden Mitgliedern des 77 Mitglieder zählenden Vereins in freiwilligem Frondienst geleistet. Bei den Maurer- und Zimmermannsarbeiten war dann jeweils ein Fachmann anwesend, und ein Helikopter besorgte den Transport von insgesamt über 36 Tonnen Material. Baumeister war Landamman Kaspar Rhyner. Die Umbaukosten betrugen bis heute über 50 000 Franken, der Kaufpreis war seinerzeit (Oktober 1968) auf 40 000 Franken angesetzt.
Der Eigentümer, der Gehörlosenverein Glarus, stellt das Berghaus «Tristel» übers Wochenende jedermann zur Verfügung, der einmal in Elm übernachten will und Kontakt mit unseren nichthörenden Mitmenschen pflegen möchte. Damit eine Kommunikation mit der Gesellschaft ermöglicht werden kann und der einzelne Gehörlose nicht isoliert wird, braucht er nämlich eben unbedingt hörende Partner.
Gerade weil sie sich selbst nie sprechen hören können, das heisst, sich selbst nicht allein kontrollieren können, haben sie oft Probleme mit der Sprache im allgemeinen. Schwieriges Beamtendeutsch, etwa in einer Steuererklärung oder einem Initiativtext, muss ihnen zwangsläufig unverständlich bleiben. Deshalb ist der Gehörlose, vor allem in administrativen Bereichen (wo die Leute, mit denen er zu tun bekommt, notabene oft durch einen Mangel an Geduld auffallen) auf die Hilfe von uns Hörenden angewiesen.

Vorurteile sind sinnlos!

Dass die oft bestehenden Vorurteile sinnlos, überflüssig, vollkommen falsch und überholt sind, haben die Einwohner von Elm längst bewiesen, die mit ihren gehörlosen Mitbürgern einen sehr freundschaftlichen Kontakt pflegen und und daher auch im «Tristel» immer gern gesehen Gäste sind.
Die Bewohner des «Tristels» freuen sich überhaupt über jeden Besuch, auch wenn einmal nicht gerade ein Tag der offenen Tür stattfindet.
Wer diese netten Leute einmal kennengelernt hat, wird wohl hoffentlich bald die Überlegung anstellen, weshalb er nicht dem Gehörlosenverein des Kantons Glarus beitreten will, der doch auf hörende Mitglieder dermassen angewiesen ist. Der Jahresbeitrag von 15 Franken ist ja wahrhaftig kaum zu hoch angesetzt. Bestimmt hat jeder von uns schon mehr Geld für viel sinnlosere Sachen ausgegeben... na

Frohe Kunde aus dem Tessin

Lugano, 5 novembre 1981

Alla Redazione del «Gehörlosen-Zeitung»

Il giorno 24 ottobre 1981 è stata ufficialmente inaugurata la nuova Sede delle Società Silenziosa Ticinese e Società Sportiva Sordoparlanti Ticinesi. La sede è destinata a ritrovi famigliari e ricreativi di quanti la frequentano, organizzando dei giochi. Si tratta di tre locali al pianoterreno di uno stabile in via R. Simen 9 (angolo di via Orti a Molino Nuovos. Durante la cerimonia l'autorità religiosa ha benedetto questi nuovi locali ed il presidente, Sig. Loris Bernasconi, della Società Silenziosa Ticinese ha fatto calorosamente il discorso davanti a una settantina di sordi e pure il presidente, Sig. Romano Stroppini, della Società Sportiva Sordoparlanti Ticinesi. Sono stati presenti anche gli indimenticabili presidenti onorari, Sigg. Carlo Beretta-Piccoli e Carlo Cocchi. Dopo i diversi discorsi le citate associazioni hanno offerto il rinfresco ed un buon vino ticinese e vallesano a tutti i presenti.
Attenzione a tutti i lettori sordi! Le citate associazioni invitano anche tutti i sordi svizzeri, quando passano a Lugano a visitare la nuova sede, che come handicappati, dobbiamo essere solidali.

Am 24. Oktober wurde der neue Sitz der Società Silenziosa Ticinese und Società Sportiva Sordoparlanti Ticinesi eingeweiht. Dieser Sitz ist für Zusammenkünft für Familien und Freunde bestimmt, um Spiele zu organisieren.
Es handelt sich um drei Räume im Erdgeschoss eines Hauses in der Via R. Simen 9 (Ecke via Orti in Molino Nuovo).
Während der Zeremonie wurden die Räume gesegnet, und der Präsident Hr. Loris Bernasconi der Società Silenziosa Ticinese hat seine Rede vor etwa siebzig Anwesenden gehalten, gefolgt von Hr. Romano Stroppini der Società Sportiva Sordoparlanti. Die unvergesslichen Ehrenpräsidenten, die Herren Carlo Beretta-Piccoli und Carlo Cocchi, waren natürlich dabei. Nach den Reden haben die beiden Gesellschaften einen Imbiss mit gutem Tessiner und Walliser Wein den Anwesenden offeriert.
Achtung, Aufruf an alle gehörlosen Leser! Die beiden Vereine laden auch alle Schweizer Gehörlosen während Ihren Tessiner Reisen ein, unseren neuen Sitz zu besuchen, da wir alle solidarisch sein müssen.

Bei Anlässen erst recht: Nein danke – ich fahre!

Unter dem Motto «Nein danke – ich fahre» bemüht sich die Schweizerische Konferenz für Sicherheit im Strassenverkehr (SKS) 1981 um sachliche Information über die direkten und indirekten Folgen des Alkohols am Steuer. Nicht der «Stoff» als solcher steht zur Diskussion, sondern die unliebsamen, oft verheerenden Konsequenzen des Missbrauchs im Strassenverkehr! Im Hinblick auf die vielen gesellschaftlichen Anlässe im Herbst und Winter sei deshalb nochmals darauf hingewiesen, dass es eine für den Lenker völlig belanglose Blutalkoholkonzentration nicht gibt. **Nach weltweitem Erkenntnisstand der Verkehrsmediziner können schon kleine Mengen die Fahrtüchtigkeit unmerklich beeinflussen und in kritischen Situationen den Anlass zu einem fatalen Ausgang bilden.**
Alkoholsünder müssen auch ohne Unfall schon beim ersten Vergehen mit einer hohen Busse (bis zu einem halben Monatsgehalt!), einer Freiheitsstrafe und mit mindestens zwei Monaten – meist aber längerem – Führerausweisentzug rechnen. Die eigene Versicherung deckt zwar angerichtete Schäden, nimmt dann aber zu allem hin gegen den alkoholisierten Verursacher Rückgriff.
Mit diesen wenigen Hinweisen (sowie mit Hilfe von Plakaten, Streichholzetuis und TV-Beiträgen) will die SKS weder den Drohfinger erheben noch dramatisieren, wohl aber jedem Motofahrzeuglenker (ferner den Zweiradfahrern) zu bedenken geben, was auf dem Spiel steht: «Der Wahn ist kurz – die Reu ist lang!» Nachträgliches Bedauern, Bitten und Betteln vermögen nichts mehr zu ändern. Denken wir also daran, ehe es zu spät ist!

Der eine hat zwei Böcke geschossen und der andere?

Ja, er hat einen Hirschstier und einen Rehbock geschossen. Dazu hat er noch einen dritten Bock geschossen. Einen, den man nicht ins Kühlfach tun und auch nicht verkaufen kann. Diesen gleichen Bock hat auch der andere geschossen. Sicher, es kommt vor, dass zwei Jäger den gleichen Bock schiessen und auch treffen! Keiner der beiden Jäger ist Mitglied des Bündner Gehörlosenvereins und heisst Bruno Salis! Die beiden, der eine Gemeindepräsident von Lü und der andere Gemeindepräsident von Tschierv, haben für die kantonale Abstimmung Ende September das Stimmaterial nicht verteilt und die Urnen also auch nicht aufstellen müssen. Als man sie aus der Hauptstadt telefonisch um das Abstimmungsergebnis bat, waren beide Herren sehr erstaunt: «Wir haben das total vergessen, bei unserer Herbstarbeit und auf der Jagd verschwitzt! Weder die 40 Stimmbürger von Lü noch die 80 von Tschierv haben reklamiert. Lü und Tschierv sind zwei Bündner Gemeinden im oberen Münstertal. Die Präsidenten und Gemeindekanzlisten besorgen ihre Arbeit nebenamtlich. In beiden Gemeinden hat niemand nach dem ausgebliebenen Abstimmungsmaterial gefragt. Weil das Fehlen der Resultate der beiden Gemeinden keinen Einfluss auf das Gesamtresultat im Kanton hat, wird die Sache keine hohen Wellen werfen. Also schadet es ja gar nichts, wenn ein solcher «Unfall» etwas Heiterkeit in die Politik bringt. EC

Verwechslung

Bei einem Hürdenrennen in England stürzten zwei Reiter am selben Hindernis. Während der eine verletzt liegen blieb, sprang der andere auf und in den Sattel. Er siegte und wurde dennoch nicht Sieger – er hatte nämlich das Pferd des Konkurrenten bestiegen.